

## Lateinamerika: Ausblick 2009

Von 2004 bis 2008 erzielte Lateinamerika ein durchschnittliches Wachstum von 6,1 % pro Jahr. Dieses hohe Wachstumstempo wird sich wohl 2009 als Folge der weltweiten Finanzkrise halbieren. Damit bleibt Lateinamerika insgesamt aber noch weit von einer Rezession entfernt, wie sie hoher Wahrscheinlichkeit Europa, den USA und Japan droht. Dort hat die vom US-Finanzsektor ausgelöste Krise inzwischen auf die reale Wirtschaft übergegriffen. Große Teile der US-Wirtschaft sind außerdem wegen Überalterung der Produktionsanlagen von einer Strukturkrise erfasst. Erstmals seit 1982 ist auch ein Rückgang des weltweiten Handels um 2 % zu erwarten. Lateinamerika, Asien und Afrika werden aber nach dem jetzigen Stand der Dinge dafür sorgen, dass die Weltwirtschaft nicht in einer Rezession versinkt.

Der Rückgang der Commodity-Preise wird sich bestimmt auch 2009 fortsetzen. Während aber die Preise der Bergbauprodukte unter das hohe Niveau von 2007 absinken könnten, ist das bei den Agrarpreisen nicht zu erwarten. Darüber hinaus könnten weltpolitische Ereignisse jetzigen negativen Preistrends entgegenwirken. Dies wäre zum Beispiel beim Erdöl denkbar. Auf jeden Fall kosten nach IWF-Berechnungen 13 % Verringerung der Rohstoffpreise den Ländern Lateinamerikas 1 % BIP-Wachstum. Bereits 2008 verursachte der Rückgang der Exportpreise in der Leistungsbilanz der Region wegen anhaltend hoher Importe ein Defizit in Höhe von 0,6 % des BIP. 2009 könnte dieser Prozentsatz auf 2,5 % des BIP ansteigen. Die Austrocknung der Kreditmärkte und die Abnahme der Finanzierung aus dem Ausland wird ein Problem für Lateinamerika bleiben. Erstmals nach 10 Jahren ist für 2009 auch ein Rückgang der Überweisungen der in den USA lebenden Lateinamerikaner und Bewohner der Karibik-Inseln zu erwarten.

Der Abzug ausländischer Finanzanlagen hat im vergangenen Jahr zu einem Einbruch der Börsenindices der Region um über 40 % beigetragen. Dies hat zu einer deutlichen Unterbewertung der lateinamerikanischen Aktien geführt. Abgesehen davon haben die Privatunternehmen Lateinamerikas bisher die Krise trotz Kreditknappheit, hoher Wechselkursvolatilität und der Abwertung der Landeswährungen relativ gut überstanden. Ihre Gewinne sind im Schnitt weiter gestiegen. Auch das Finanzsystem der Region erweist sich als relativ stabil. Die Kreditinstitute Lateinamerikas haben im Gegensatz zu europäischen Instituten keine US-Subprime-Titel erworben, da solche Papiere aufgrund des hohen lokalen Zinsniveaus wenig attraktiv waren. Insbesondere die großen lateinamerikanischen Banken zeigen sich widerstandsfähig gegen die Weltfinanzkrise.

Aufgrund der starken Unterbewertung der Aktien, die im Gegensatz zur relativen Stabilität der lateinamerikanischen Unternehmen steht, ist kaum zu erwarten, dass der Rückgang der Börsenindices lange anhält. Bereits in den letzten Wochen des Jahres 2008 hatte sich an manchen Börsen Lateinamerikas eine Erholungstendenz angedeutet. Die Flucht in US-Schatzpapiere und in den US-Dollar sowie verringerte Kapitalzuflüsse hatten im 2. Halbjahr 2008 zu einer Abwertung der Landeswährungen geführt. Auch hier scheint der Zenit erreicht worden zu sein. Ein niedriges Zinsniveau in den USA und ein wieder schwächer werdender US-Dollar dürften 2009 sogar zu einer Umkehr des Trends führen. Kommt es dann wie erwartet zu einer erneuten Hausse an den Börsen der Region, werden auch die Risiko-Anleger zurückkehren und mit ihren Investitionen die Landeswährungen stärken.

Allerdings bleibt die Region von ernststen Strukturproblemen geprägt. Dazu gehören ein unzureichendes Bildungs-, Ausbildungs- und Innovationsniveau sowie eine unterentwickelte Infrastruktur. Die offizielle Arbeitslosenrate liegt zwar nur bei 7,5 %. In den Städten Lateinamerikas arbeitet aber fast die Hälfte der Beschäftigten im informellen Sektor mit Niedriglöhnen und ohne Zugang zu Sozialleistungen. 2009 könnte auch die offizielle Arbeitslosenrate wieder etwas zunehmen. Krasse Einkommensunterschiede bedrohen weiterhin die soziale und politische Stabilität vieler Länder Lateinamerikas. Rund 35 % der Lateinamerikaner leben in Armut. Dieser Prozentsatz könnte 2009 um einen Prozentpunkt ansteigen. Die Armut und die unzureichende Beteiligung der Bevölkerung an den Entscheidungsprozessen ihrer Länder sind letztendlich der Nährboden für die Erfolge populistischer Politiker. Auf die fünf populistisch regierten Staaten entfallen derzeit rund 8 % des BIP Lateinamerikas.

Allgemeine Aussagen über Lateinamerika sind aufgrund der stark unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Ländern nur in beschränktem Maße möglich. Entsprechend wird jedes Land der Region unterschiedlich von der Weltfinanzkrise betroffen sein. Dabei zählen folgende Kriterien: Solvenz des Finanzsystems, Relation Auslandsverschuldung zu den Devisenreserven (Schuldner oder Gläubiger), Verschuldungsniveau, Nachhaltigkeit der Staatsfinanzen, Inflationsstempo, Plus- oder Minussaldo in der Leistungsbilanz, Höhe der Transfers der im Ausland lebenden Staatsbürger, Kapitalbewegungen (Zu- und Abflüsse von Direktinvestitionen und Finanzanlagen) sowie der Grad der Außenhandelsdiversifizierung. So spielt eine Rolle, ob ein Land Exporteur oder Importeur von Lebensmitteln, Energie und Industrieprodukten ist und ob es von wenigen Commodities bzw. Partnerländern abhängt.

Den Rückgang der Transfers der im Ausland lebenden Staatsbürger werden besonders Mexiko, Zentralamerika und die Karibik spüren. In vielen zentralamerikanischen und karibischen Staaten ist als Folge dieser Entwicklung bereits jetzt eine Abschwächung des Bau-Booms festzustellen. Mexiko ist außerdem durch die Einbindung in Nafta besonders eng mit der US-Wirtschaft verflochten. Deshalb droht für 2009 ein leichter Rückgang des mexikanischen BIP. Eine starke Abhängigkeit vom Export weniger Commodities kann sich ebenfalls nachteilig auswirken. In Venezuela erwirtschaftet Erdöl rund 80 % der Exporterlöse, 60 % der Staatseinnahmen und 33 % des BIP. Die derzeitige Erdölpreisentwicklung bedroht sowohl die Wirtschaft dieses Landes als auch die Ecuadors. In einer Zeit abnehmender

internationaler Liquidität sind ausländische Direktinvestitionen ein wichtiger Beitrag zur Wachstumssicherung. Allerdings fließen sie nicht ohne attraktive Rahmenbedingungen. Verstaatlichungen wie in Bolivien und Venezuela schrecken die Investoren ab. Ungebremste Staatsausgaben werden es einigen populistischen Regierungen wieder erschweren, das Inflationsstempo zu kontrollieren.

Dagegen haben andere Staaten Lateinamerikas wirkungsvolle Maßnahmen zur Abwehr der Krise getroffen. Dazu gehören der Einsatz von Devisen zur Stützung der Landeswährungen, die Stärkung der Rolle der Zentralbank, die Erhöhung der Liquidität durch die Verringerung der Mindestreserven bei den Zentralbanken, Steuererleichterungen, Kreditlinien für betroffene Branchen, Konjunkturprogramme, eine striktere Sparpolitik in den Staatshaushalten, der Abbau der Beschränkungen für ausländische Finanzinvestitionen und Sozialpläne für Arbeitslose und Menschen mit niedrigem Einkommen. Chile ist generell in einer günstigen Lage, weil das Land US\$ 20 Mrd. in einen Notfonds zum Ausgleich sinkender Commodity-Preise investiert hat.

Der Reichtum an Bodenschätzen, Energieressourcen und landwirtschaftlichem Potential bleibt die Trumpfkarte Lateinamerikas im internationalen Wettbewerb um wirtschaftlichen und zunehmend auch politischen Einfluss. Dieser Reichtum und die wachsenden Märkte der Region sind auch ein Magnet für ausländische Direktinvestitionen. Lateinamerikanische Großunternehmen und Auslandsinvestitionen gewinnen ebenfalls weiter an Bedeutung. Die bisherigen fünf Boom-Jahre haben die meisten Regierungen Lateinamerikas genutzt, um hohe Devisenreserven von US\$ 520 Mrd. anzuhäufen und die Staats- und Auslandsverschuldung zu verringern. Die Inflationsentwicklung ist in den meisten Ländern unter Kontrolle, wenn auch 2008 das Inflationsstempo der Region wegen hoher Brennstoff- und Lebensmittelpreise von 6,4 % auf 8,8 % angestiegen ist. Die gegenläufige Entwicklung der Weltmarktpreise dieser Produkte könnte 2009 zu einem Rückgang der regionalen Inflationsrate auf 6 % führen.

Der Binnenkonsum, die Investitionsrate, die Inlandssparquote und die Emissionen auf den einheimischen Anleihemärkten haben zugenommen. Das Umlaufvolumen inländischer Anleihen nähert sich US\$ 1,2 Billionen. Dadurch hat sich die Abhängigkeit von externen Kapitalzuflüssen verringert. Die Nachfrage aus Asien nach Agrarerzeugnissen und Bergbauprodukten wird auf hohem Niveau bleiben. Zwar ist für 2009 ein leichter Rückgang der BIP-Zuwachsrates Chinas prognostiziert. Trotzdem wird dieses Land wieder einer der entscheidenden Wachstumsmotoren für Lateinamerika sein. Der Subkontinent könnte auch von zunehmenden chinesischen Investitionen zur Absicherung des Rohstoff- und Energiebedarfs profitieren. Gleichzeitig werden aber die chinesischen Hersteller den Wettbewerbsdruck in Lateinamerika erhöhen, weil ihnen die Absatzmärkte in den USA und Europa wegbrechen. Insgesamt ist Lateinamerika heute deutlich besser in der Lage, die schlimmsten Auswirkungen der externen Krise abzuwehren. Wenn sich die externen Bedingungen nicht drastisch verschlechtern, hält der Lateinamerika Verein für möglich, dass die Region 2009 trotz einer möglichen negativen Entwicklung in Mexiko insgesamt ein BIP-Wachstum von 2,5 - 3 % erzielt.

### Wachstumsperspektiven der 20 für die deutsche Wirtschaft wichtigsten Länder der Region

Land	2004 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2005 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2006 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2007 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2008 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2009 Wachstums- prognose LAV
Argentinien	9,0 %	9,2 %	8,5 %	8,7 %	7,1 %	1,5 %
Bolivien	3,9 %	4,1 %	4,5 %	4,6 %	6,7 %	5,0 %
Brasilien	5,7 %	2,9 %	3,7 %	5,7 %	5,3 %	3,0 %
Chile	6,2 %	6,3 %	4,0 %	5,1 %	3,5 %	2,5 %
Costa Rica	4,1 %	5,9 %	6,9 %	7,3 %	2,9 %	2,0 %
Dominikanische Republik	2,7 %	9,2 %	10,1 %	8,5 %	4,5 %	2,0 %
Ecuador	7,9 %	4,7 %	4,3 %	2,5 %	6,9 %	3,8 %
El Salvador	1,8 %	2,8 %	4,2 %	4,7 %	3,2 %	2,5 %
Guatemala	2,7 %	3,2 %	4,6 %	5,7 %	4,0 %	3,0 %
Honduras	5,0 %	4,1 %	5,8 %	6,3 %	4,0 %	3,0 %
Kolumbien	4,9 %	4,7 %	6,8 %	7,7 %	3,5 %	2,5 %
Kuba	3,0 %	11,8 %	12,5 %	7,3 %	4,3 %	4,0 %
Mexiko	4,2 %	3,0 %	4,8 %	3,2 %	1,5 %	-1,0 %
Nicaragua	5,1 %	4,0 %	3,7 %	3,8 %	3,2 %	2,5 %
Panama	7,5 %	6,9 %	7,9 %	11,5 %	8,2 %	5,0 %
Paraguay	4,1 %	2,9 %	4,0 %	6,8 %	5,8 %	3,0 %
Peru	5,2 %	6,4 %	8,0 %	8,9 %	9,8 %	5,0 %
Trinidad & Tobago	6,4 %	8,9 %	12,0 %	5,5 %	3,5 %	2,0 %
Uruguay	11,8 %	6,6 %	6,8 %	7,4 %	12,5 %	3,0 %
Venezuela	17,9 %	9,3 %	10,3 %	8,4 %	4,9 %	3,0 %
<b>gesamt</b>	<b>6,0 %</b>	<b>5,8 %</b>	<b>6,7 %</b>	<b>6,5 %</b>	<b>5,3 %</b>	<b>2,9 %</b>

Peter Rösler, stellv. Geschäftsführer des Lateinamerika Vereins

Hamburg, 23. Februar 2009